

Die Orden der Heiligen Benedikt und Norbert in ihren wechselseitigen Beziehungen.

Von Alfons Žák O. Praem. (Geras).

Am Vorabende des Ordensjubiläums der Prämonstratenser (1120—1920) erschien in der „Cistercienser-Chronik“ (Bregenz, 1919) meine Studie über „St. Bernhard und St. Norbert und die Freundschaft ihrer Orden“. Seitdem notierte ich fleißig noch andere Daten, welche die mannigfaltigen Beziehungen der Prämonstratenser zu anderen Orden, darunter auch zum althehrwürdigen, um viele Jahrhunderte älteren Orden des heiligen Benedikt betreffen. Die Herausgabe des „St. Norbertus-Albums“ (Lilienfeld, 1920), ferner die Bearbeitung einer ausführlichen Geschichte und des Bullariums O. Praem., wie auch einer neuen Lebensbeschreibung des hl. Norbert, deren Manuskripte dem Abschlusse nahe sind, boten dazu die willkommenste Gelegenheit.

Alles, was sich darüber ergab, findet sich hier kurz in einem Rahmen skizziert, zum Andenken an die Vergangenheit und zur Förderung der Freundschaftsbände, die heute noch zahlreiche Mitglieder des Benediktiner- und Prämonstratenserordens verknüpfen. Diese Daten betreffen die wechselseitigen Beziehungen des hl. Norbert und seines Prämonstratenserordens zum Orden des hl. Benedikt, dem sie in ihrem Tun und Lassen, wie es auch nicht anders möglich war, auf vielen Gebieten begegneten. Man muß dabei, wenigstens ausgenommen, die gegenseitige Achtung und den guten, edlen Ton hervorheben, die darin stets vorherrschend waren, denn sie waren meistens durch die Nachbarschaft und Freundschaft, durch die geistliche Fürbitte und Liebe, durch die Nachfolge, durch die Wirksamkeit in der Seelsorge, Schule, Literatur und Kunst und durch viele andere Umstände geboten. Andere Berührungspunkte betrafen Rechtsangelegenheiten, kirchliche Reformen, Wissenschaften usw., und auch diese zeugen von edlen Absichten, Fürsorge, Gewogenheit und Dankbarkeit.

Als Norbert mit seinem Reformorden in Prémontré im Jahre 1120 auftrat, waren nur die Abteien, Priorate und Zellen des Benediktinerordens, der den ersten Rang behauptete, dann die

Augustiner-Chorherrenstifte durch alle christlichen Länder in ansehnlicher Zahl dahingestrent. Die erst kurz vorher ins Leben gerufenen Cisterzienser fingen soeben an, sich allenthalben rasch zu verbreiten, während die Karthäuser wegen ihrer Strenge etwas im Hintergrunde stehen blieben. Darum ist es begreiflich, daß der Prämonstratenserorden gleich vom Anfang an mit den ersteren drei alten Orden zu tun bekam, namentlich dort, wo sich ihre gegenseitigen Interessen deckten. Auch hier behauptet die erste Stelle der Orden des heil. Benedikt.

Die Berührungspunkte lassen sich leicht in zwei Gruppen einteilen: die Beziehungen des Benediktinerordens zu Norbert, dem berühmten Ordensstifter, und zum Prämonstratenserorden im allgemeinen oder einzeln überhaupt.

I. Der hl. Norbert († 6. Juni 1134).

Schon bei seinem ersten Auftreten als Chorherr des Kapitels bei St. Viktor in Xanten und Subdiakon hatte der jugendliche Norbert, dem adeligen Geschlechte der Herren von Gennepe entsprossen, später aber (zwischen 1100—1105) auf dem Hofe des Kölner Erzbischofs Friedrich von Schwarzenburg, seines Gönners, mehr als eine Gelegenheit, die zahlreichen Benediktinerstifte der ausgedehnten Erzdiözese Köln näher kennen zu lernen. Dasselbe gilt von ihm, als er vom erzbischöflichen zum königlichen Hofe Heinrichs V. als „Kaplan“ und Kanzleibeamter übertrat (etwa kurz nach 1105—1115), wo er schon als reifer Mann gewiß manchem Benediktinerabte begegnete, der sich im Gefolge des Königs befand oder in der königlichen Kanzlei verkehrte. Indessen beruht dieses bloß auf Vermutungen.

Etwas deutlichere Formen nimmt überhaupt die Lebensbeschreibung Norberts, die über die erste Hälfte seines Lebens (ca. 1080/85 bis 1115) mit einigen Zeilen hinweggeht, erst zum Jahre 1110 an, da sich der alte Investiturstreit zwischen dem Reiche und dem Papsttum aufs neue entspann. Beim Hoftage, den Heinrich V. am 6. Jänner 1110 in Regensburg abgehalten, soll auch Norbert Anteil genommen haben und wegen seiner Beredsamkeit, Gewandtheit und Erfahrungen zum Teilnehmer an dem Romzug bestimmt worden sein, den der Monarch im folgenden August angetreten hat. Nach der Ursberger Chronik (pag. 257, ed. 1537) waren bei diesem Romzuge auch die Erzbischöfe Friedrich von Köln und Konrad I. von Salzburg, Kuno, Benediktinerabt von Siegburg, David der Schotte, Rektor der Würzburger Schulen usf., beteiligt. Den Glanzpunkt des Romzuges bildete der Einzug des Königs in Rom am 11. Februar 1112 und nach einigen widerlichen Szenen die Kaiserkrönung zu Ostern

(13. April), welche der Papst Paschalis II. O. S. B. in Rom selbst vorgenommen hat.

Wie Herimann (Hist. Rest. Abb. Torn. c. 85; Mon. Germ. hist. XII), der vor 1145 in Rom selbst seine Geschichte schrieb, berichtet, machte die schmähhche Gefangennahme des Papstes am 12. Februar 1112 auf Norbert einen tiefen Eindruck, so daß er sich, bisher sehr weltlich gesinnt, den Interessen der Kirche heimlich zuwendete und von Reue gerührt, sich dem Papste zu den Füßen warf, um von ihm die Absolution zu erhalten. Nach Deutschland zurückgekehrt, blieb Norbert zwar noch weiter im kaiserlichen Dienste, schlug aber (1113) das ziemlich französische Bistum Kamerijk (Cambrai) aus, als ihm dieses vom Kaiser angetragen worden war. (Herimann, De miraculis S. Mariae Laudun. III. c. 8; Mon. Germ. XII.) Dieses war nämlich seit 19. Juni 1113 durch den Tod des seligen Bischofs Odo (Odward) O. S. B. erledigt, der die Investitur aus Laienhand nicht annehmen wollte, und deshalb verbannt im Kloster Anchin starb.

Im Frühling 1115, kurz nach der Exkommunikation des Kaisers in Köln (19. April 1115), erfolgte die plötzliche Bekehrung Norberts, der bereits ein starker Dreißiger war. Er bezog 1115 seine heute noch berühmte Zelle an der Michaelskapelle gegenüber dem St. Viktorsdome in Xanten, und in seinem ganzen Wesen schien sich jener Prozeß zu vollziehen, der so vielen Konvertiten eigen ist: ein noch nicht geklärter, geregelter Eifer, eine Sturm- und Drangperiode, äußeren Einflüssen durchaus nicht unzugänglich!

Norbert erwählte bald zu seinem vorzüglichen Ratgeber den heiligmäßigen Abt des Stiftes Siegburg, Kuno (Konon, erwählt 1105), O. S. B., den auch die berühmten Schriftsteller Gerhoh von Reichersberg, und Rupert von Deutz, ja selbst der Kölner Erzbischof Friedrich hoch schätzten. Durch Kunos Lehren und Unterweisung schritt er in Furcht und Liebe Gottes fort (Vita Norb. A. c. I.) und hatte bei seinen Besuchen in Siegburg die schönste Gelegenheit, das monastische Leben zu studieren und neue Entschlüsse zu fassen.

In der Quatemberwoche (Dezember 1115) vom Erzbischof Friedrich im Kölner Dom zum Diakon und Priester geweiht, begab sich Norbert als Neomyst wieder nach Siegburg, um dort etwa 40 Tage hindurch (25. Dezember 1115 bis 1. Februar 1116) bei den Mönchen liturgische Studien und geistliche Uebungen zu machen und sich auf seine Primiz vorzubereiten, die er in seiner Heimat bei St. Viktor am 2. Februar 1116 feierte.

Innerhalb der Jahre 1116—1118 besuchte Norbert fleißig auch den Abt Richer und das Augustiner-Chorherrenstift Rode (Klosterrat, Rolduc) in Limburg, den Einsiedler Liudolf in

seiner Zelle Bedburg bei Xanten, die Zelle und Kirche der Siegburger Benediktiner auf dem Vorstberge (Fürstenberg) bei Xanten, wo er 1116—1118 seine Wohnung aufschlug und immer noch auch die Abtei Siegburg, um dabei die Sitten und Lebensgewohnheiten der Chorherren, Mönche, Einsiedler und Klausner zu beobachten. In Siegburg lernte er zweifelsohne auch den gelehrten Rupert O. S. B. kennen, der dort seit 1117 wohnte und nachher Abt von Deutz wurde. Die eifrigen Predigten, die Norbert zu dieser Zeit hielt, aber auch die Kritik, die er ausübte, brachte ihn bald mit dem selbstbewußten Gelehrten Rupert von Deutz in arge Konflikte, die bei Rupert in heftige Schmähungen und in Verspottungen ausarteten.¹

Da Klagen über Norbert auch anderwärts nicht verstummten, unterzog sich dieser 1118, vielleicht schon am 13. Mai auf der Kölner Synode, bestimmt aber am 26. Juli auf der Synode zu Fritzlar vor dem Kardinallegaten Kuno, Bischof von Praeneste, vor vielen Erzbischöfen, Bischöfen, Aebten und Klerikern dem kirchlichen Verhör, welches mit dem vorläufigen Verbote seiner Predigten zu enden schien.

Nun folgten bei Norbert rasch nacheinander: die gänzliche Entsagung aller zeitlichen Güter, die Besenkung der von der Familie Gennep gestifteten Benediktinerzelle bei St. Maria auf dem Vorstberg bei Xanten,² die Resignation auf das Kanonikat bei St. Viktor und die Reise nach Frankreich zum Papste, die einer Appellation an den Heil. Stuhl gleicht.

Auf dem päpstlichen Stuhl saß seit 24. Jänner 1118 Gelasius II. und reiste Ende des Jahres nach Frankreich ab, wo er im Benediktinerstifte St. Gilles,³ nächst der Rhönemündung, zeitweise seine Residenz aufschlug und am 7. November 1118 urkundlich vorkommt. In St. Gilles wurde Norbert vom Papste huldvoll empfangen, zum „apostolischen Missionär“, d. i. Wanderprediger bestellt und erhielt darüber eine eigene päpstliche Urkunde, die sich leider nicht erhalten hat. Es mag im Dezember 1118 gewesen sein.

Im strengsten Winter reiste Norbert vom milden Süden über

¹ F. G. van den Elsen, De hl. Norbertus en Rupertus im „Katoliek“, Bd. 89, 93, 95 und 99.

² Diese Zelle wird schon zum J. 1116 urkundlich erwähnt, erhielt 1119 ein Benefizium „auf Anraten Norberts, damals Chorherrn von Xanten“, und nach einer späteren Urkunde vom J. 1144 „von Norbert und seinem Bruder Heribert von Gennep einen Hof, 2 Aecker usf. zum Andenken an ihren † Bruder Eribert“. — Die Benediktiner traten im J. 1199 ihr Kloster Vorstberg an Benediktinerinnen, diese wiederum 1259 an Cisterzienserinnen ab, welche 1447 reformiert wurden und nach dem Untergange des Klosters nach Xanten selbst übersiedelten. (Binterim-Mooren, Erzd. Köln, III, 84). — Eine kleine Kapelle und ein kleiner runder Turm, die auf dem Vorstberg heute noch erhalten sind, scheinen die letzten Ueberreste des alten Klosters zu sein.

³ St. Gilles ging später an die Johanniter über.

Orléans nach dem Norden und gelangte am 22. März 1119 nach Valenciennes (Dep. Nord). Eine bloße Ordenstradition erzählt, daß er den Papst Gelasius II. bis nach Lyon begleitet und dort vor ihm eine apologetische Rede über Mariä Unbefl. Empfängnis gehalten habe. Leicht möglich war es ihm, unterwegs die berühmte Abtei Clugny O. S. B. zu berühren, wo der tiefbetrübt Papst (selbst ein Benediktiner von Montecassino), am 29. Jänner 1119 starb. Ihren Abt Pontinus konnte er wenigstens schon früher in St. Gilles sehen, als dieser nebst vielen Bischöfen, Aebten, Mönchen und Laiengästen dahin kam, um dem Papste Geschenke darzubringen.

Das Jahr 1119 widmete Norbert als Wanderprediger hauptsächlich dem Volke in Hennegau, Brabant und Lüttich, vielleicht auch in der Kölner Erzdiözese. Wenigstens findet man seinen und seines Bruder Heribert Namen 1119 in der Bestätigungs-urkunde, die Erzbischof Friedrich von Köln für das bereits erwähnte Kloster (Zelle) Vorstberg bei Xanten ausstellte. Und daß er ein gewaltiger Prediger war, scheint ein fremder Schriftsteller, Rudolf von St. Trond (Truijen), durch sein Lob zu bestätigen, ebenso Rupert von Deutz, der allerdings spöttisch schreibt, daß Norbert als Prediger und Lehrer „dem Vernehmen nach“ in elf Diözesen reformieren wolle (Regel des hl. Benedikt; Migne, Patr. lat. T. 170, c. 490—492).

Der neue, im Kloster Clugny am 2. Februar 1119 erwählte Papst Kalixt II. feierte vom 20. bis 30. Oktober eine vielbesuchte Synode in Reims. Wie man annimmt, wollte sich Norbert, dessen Mandat als apostolischer Wanderprediger durch den Tod des Papstes Gelasius erloschen war, dasselbe Mandat auch vom neuen Papste bestätigen lassen, weshalb er mit seinem Gefährten Hugo v. Fosse am 17. Oktober 1119 in Reims ankam. Drei Tage hindurch bemühte er sich um eine Audienz beim Papste, ging traurig und hoffnungslos mit Hugo und einem englischen Kleriker, der sich ihm in Reims anschloß, zur Stadt hinaus, in der Richtung gegen das nahe Stift St. Thierry (Mont'd'Or) O. S. B. und begegnete dort, wie durch Gottes Fügung, dem Bischof Bartholomäus de Vir von Laon mit zahlreichem Gefolge, der soeben zur Reimser Synode reiste. Hier war es auch, daß Norbert zwei geheimnisvolle Stimmen: „Das ist Norbert und seine Gefährten“ und: „Dies ist Norbert und sein Gefährte!“ vernahm. Diese Worte verstand Norbert so, daß nur einer seiner beiden Genossen bei ihm treu ausharren werde. Leonius aber, Abt von St. Bertin O. S. B., erklärte später, als er das Geschichtswerk Herimanns (De mirac. b. Mariae Laud. III. c. 4) las, die zweite Stimme ganz anders und behauptete, unter den Gefährten Norberts sei der herbeikommende Bischof Bartholomäus von Laon zu

verstehen, der sich von nun an um Norbert bemühte und so zum Mitstifter von Prémontré wurde. Diese Deutung hieß Leonius dem Geschichtsschreiber Herimann in sein Werk wörtlich hineinsetzen, was auch geschah.

Von Reims kam Norbert als Gast mit dem Bischofe Bartholomäus zum Winteraufenthalte nach Laon, welches Bistum in jener Zeit als eines der bedeutendsten in Frankreich galt. Selbst Kalixt II. kam im November 1119 auf kurze Zeit nach Laon, sah hier Norbert wieder und besprach mit ihm seine weiteren Pläne, deren Abschluß die Gründung von Prémontré bildete, und empfahl ihn wärmstens dem Bischof Bartholomäus.

Indessen interessierte sich Norbert auch für die philosophisch-theologische Akademie in Laon, der einst der Benediktinerzögling und Scholastikus Anselm († 1117), doctor doctorum, jetzt aber dessen Bruder Raoul (Rodolf) vorstand. Diese Schule hatte bereits um 1108 Peter Abälard als Hörer besucht, der um 1119 das Mönchsgewand O. S. B. in St. Denis nahm. Auch Rupert von Deutz stattete im Jahre 1119 der Laoner Schule einen Besuch ab. Norbert hörte dort die Auslegung des Psalmes 118 „Beati immaculati“ an, der bei den Horen gebetet wird, brach jedoch seine Besuche dieser Vorlesungen ab, als ihm Drogo, damals Prior zum hl. Nikasius in Reims, sein Bekannter und Mitschüler, ein unwilliges Schreiben sandte.

Zu Beginn des Jahres 1120 hat Norbert, vom Bischof Bartholomäus tatkräftig unterstützt, das Mutterkloster in Prémontré gegründet. Die ausgedehnte Diözese Laon besaß damals nur das ziemlich herabgekommene Chorherrenstift St. Martin in Laon, ferner die Benediktinerklöster St. Vinzenz in Laon, St. Nikolaus-aux-bois, St. Michael-en-Thiérache, Nogent bei Coucy und Ribemont. Der Ort Prémontré (St. Johännskapelle und Grundstücke), eigentlich eine Wildnis, war von rechtswegen als bischöfliche Schenkung seit Jahren Eigentum der Benediktiner von St. Vinzenz in Laon, deren Abt Adalbero mit dem Konvent durch Vermittlung des Bischofs allen Rechten gegen angemessenen Ersatz entsagten. Der Bischof schenkte dann Prémontré dem hl. Norbert und verbriefte ihm und seinen Nachfolgern diese Schenkung im Jahre 1121 in Beisein des Laoner Domkapitels, sowie der beiden Benediktineräbte Seifried von St. Vinzenz und Simon von St. Nikolaus-aux-bois (De Silva). So stand der Benediktinerorden als Pate an der Wiege des Prämonstratenserordens.

Im Johanneskirchlein zu Prémontré hatte Norbert eine nächtliche Vision: er sah eine große Menge von weißgekleideten Männern, die silberne Kreuze, Leuchter und Rauchfässer trugen und den Ort selbst mit Gesang umzogen; eine ähnliche Vision hatte

um 100 Jahre früher der hl. Romuald auf dem Berge Casentino. Wie Herimann (De mirac. S. Mariae Laud. III. c. 4) erzählt, kam Norbert einige Tage nach seiner Ankunft in Prémontré wieder nach Laon, wo er von den Schülern in der Akademie des Mag. Radulf sieben reiche Lothringer für das neue, erst zu bauende Kloster Prémontré gewann. Ein Hörer dieser Schule mag auch Anselm von Havelberg O. Praem. gewesen sein.

In das Jahr 1121, März oder April, verlegen manche die Synode von Soissons, die unter dem Vorsitz des Kardinallegaten Kuno, Bischof von Praeneste, abgehalten wurde und sich u. a. auch mit den Schriften des weit und breit bekannten Professors Peter Abälard O. S. B. befaßte. Nur Otto von Freising und Abälard selbst (Historia calamitatum) erwähnen diese Synode, ohne die beiden Heiligen, Bernhard und Norbert, zu nennen, die jedoch, wie es fast absolut sicher erscheint, an dieser Synode und zwar als Gegner Abälards teilgenommen haben. Nur dem hl. Norbert können die spöttischen Worte gelten, mit welchen Abälard in seinem Buche „Historia calamitatum“, oder in seiner 31. Rede über den hl. Johannes den Täufer die Tätigkeit des Ordensstifters scharf kritisierte (cf. Cousin, P. Abaelardi opera; Paris 1849, S. 28 u. 590). Das Auftreten gegen die Lehren Abälards scheint auch die persönliche Freundschaft der beiden Heiligen, Bernhard und Norbert, bekräftigt zu haben.

Wie seit jeher bei dem Orden des hl. Benedikt und seit 1120 bei den Cisterziensern, wurde noch im Jahre 1120 auch in Prémontré ein weiblicher Zweig des Ordens (secundus ordo) eingeführt, mit dem Unterschiede, daß bei den Prämonstratensern anfangs vielfach das System der Doppelklöster (monasteria duplicia) angenommen wurde.

Sowohl die Grundsteinlegung (wahrscheinlich im Sommer 1121), als auch die feierliche Weihe der Altäre und der neuen Stiftskirche zu Prémontré zu Ehre Gottes, der hl. Ordenspatronin Maria und des hl. Johannes des Täufers (November 1122) hat Bartholomäus, Bischof von Laon, selbst vorgenommen. An den Feierlichkeiten werden wohl auch manche Nachbaräbte O. S. B. teilgenommen haben.

Nach dem vollendeten Probejahre (1120—1121) hatte sich Norbert mit seiner Ordensgemeinde in Prémontré für irgend eine Regel zu entscheiden. Diese Wahl fiel ihm nicht so leicht, denn viele Ordensmänner, Bischöfe und Aebte gaben ihm verschiedene Ratschläge. Er selbst hatte ja die Regel des hl. Benedikt schon lange wohl gekannt. Da ihm jedoch ein strenger Reformorden der regulierten Chorherren als Ideal vorschwebte, entschied er sich endlich, nach vielen Gebeten und Bedenken, für die Regel des hl. Augustin, auf welche er und die ganze Bruderschar

am 25. Dezember 1121 zu Prémontré die Ordensprofeß ablegten. Es läßt sich vermuten, daß es in die Hände des tiefgerührten Diözesanbischofes Bartholomäus geschehen sei. Norbert selbst nahm keinen eigenen Titel an, sondern begnügte sich mit dem bloßen Titel und Rechte des Ordensstifters, obwohl er in der Folge den Klosterobern den Abts- und auch Propsttitel erlaubte; dem Prälaten standen, wie bei den Mönchen, ein Prior und ein Supprior zur Seite.⁴

Während der Jahre 1122—1126, die vielfach dem Ausbau und der Ausbreitung des Ordens (Floreffe, Kappenberg, Ilbenstadt, Varlar, St. Josse-aux-bois, Cuissy, Laon usw.), der Einführung der Terziaren (1123), der Missionspredigt gegen die Tanchelmiten in Antwerpen und dem dortigen Stifte St. Michael (1123/24) galten, gab es nur zufällige Berührungspunkte zwischen Norbert und dem Orden des hl. Benedikt.

Zu jener Zeit, als am 23. September 1122 das berühmte Konkordat zwischen dem Kaiser Heinrich V. und den Gesandten des Papstes Kalixtus II. abgeschlossen wurde, scheint auch Norbert mit Gottfried, Grafen von Kappenberg, zum Kaiser nach Worms gekommen zu sein, da dieser „auf Fürbitte des Priesters Norbert“ den Grafen von Kappenberg verzeiht, und ihre im Mai 1122 gemachte Stiftung, die Prämonstratenserpropstei Kappenberg bestätigt. (1122, apud Lobwisen, d. i. eine Wiese am linken Rheinufer bei Worms.) Unter den Zeugen dieser Begebenheiten befand sich auch Ertolf, Abt von Fulda.

Sicher ist jedoch, daß Norbert mit seinem Freunde und Vertrauensmann, Gottfried (Gaufried des Lièves), Bischof von Chartres (1118—1138) die Einsetzung des Mönchs Rudolf O. S. B. vom Stifte St. Nikolaus in den Vogesen zum Abte von Lagny a. d. Marne beim Grafen Theobald von der Champagne, Terziar O. Praem., vermittelte (1124 oder 1125).⁵

In diese Zeit verlegt man auch die immer innigeren Beziehungen des Augustiner-Chorherrenstiftes Steinfeld in der Eifel, welches 920—1097 den Benediktinernonnen gehört hatte, zum Prämonstratenserorden, bis es endlich, etwa 1126, zu diesem gänzlich und definitiv übertrat. Es wurde Wiege- und Mutterkloster vieler anderen Klöster im Orden des heil. Norbert. Die Nonnen von Steinfeld kamen nach Dünnwald, und auch dieses

⁴ Der Erhebung der von Norbert entdeckten Reliquien des hl. Gereon im Kölner Dome, die in der Nacht vom 12. zum 13. Oktober 1121 stattfand, wohnte auch Rudolf, damals Abt von St. Pantaleon in Köln O. S. B. (nachmals von Sankt Trond), bei und erzählt diese Begebenheit ziemlich genau in einem Schreiben an die Mönche von St. Trond.

⁵ Abt Rudolf (Raoul) starb 1148. Cf. Herimann, de mir. S. Mariae Laud. III. c. 18. Epist. S. Bernardi N. 231.

Frauenkloster machte nachher die Wandlung von Steinfeld nach (ca. 1138).

Am 28. Juni 1124 erhielt Norbert zu Noyon die Vorsanktion seines Ordens. An der Spitze der Urkunde steht Peter Leonis O. S. B., Kardinalpriester (1130—1138 Gegenpapst Anaklet II.), neben ihm Kardinaldiakon Gregor S. Angeli, reg. Chorherr (1130—1143 Papst Innozenz II.). Damals hätte Norbert kaum geahnt, in welchen Gegensatz er einmal mit Peter Leonis geraten werde (1130).

In demselben Jahre 1124, etwa im November, stellte Bartholomäus, Bischof von Laon, eine Bestätigungsurkunde für das erneuerte St. Martinsstift (Chorherren) in Laon, nun O. Praem., in Anwesenheit der Aebte Seifried vom Vinzenzstifte und Simon von St. Nikolaus-aux-bois, O. S. B., Reinald von Foigni und St. Bernhard von Clairvaux etc. aus.

Am 2. April 1125 war wiederum Norbert selbst Zeuge, vielleicht Vermittler des Ausgleiches zwischen dem Bischofe Stephan von Metz und dem Abte von Sens O. S. B. (Calmet, Hist. de Lorraine, II. 276). In dieses Jahr verlegt man die Anfänge der schottischen Abtei Kelkow O. Praem., deren Existenz und Schicksale jedoch sehr unbestimmt sind; viel sicherer und bekannter ist die Geschichte der Benediktinerabtei dortselbst.

Auf seiner zweiten Romreise kam Norbert im November 1125 nach Regensburg und verblieb in Bayern mehrere Wochen. Im Februar 1126 weilte er in Rom, wo er mit dem berühmten Theologen Gerhoh, Augustiner-Chorherrn von Rottenbuch, zusammentraf.

Papst Honorius II., der schon von Worms her (1122, als Kardinallegat Lambert, Bischof von Ostia) den hl. Norbert wohl gekannt haben mochte, bestätigte ihm am 16. Februar 1126 den kanonischen Orden von Prémontré. An demselben Tage bestätigte der Hl. Vater die Klosterprivilegien dem Abte Ursio und dessen Brüdern bei St. Dionysius in Reims O. S. B. (Jaffé-Loew. 7245). Eigene Bestätigungsbullen stellte der Papst dem Ordensstifter Norbert für Kappenberg-Varlar-Ilbenstadt (27. Februar 1126) und für Floreffe (4. März 1126) aus.⁶

Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß man bei der päpstlichen Kurie die Treue und Anhänglichkeit Norberts an den Hl. Stuhl, seine glänzenden Geistesgaben, den strengen, sittlichen Lebenswandel, den er seit seiner Bekehrung führte, die organisatorische Tätigkeit, die hinreißende Beredsamkeit und die

⁶ Auch Steinfeld bekam eine Bestätigungsbulle von Honorius II. am 29. April 1126 = III. Kal. maii; würde man jedoch statt maii — martii lesen, dann war es am 27. Februar, w. o.

politische Klugheit wohl erkannte, woran sich auch die verwandtschaftlichen Beziehungen reihten, welche Norbert mit regierenden Häusern verknüpften. Kurz, man war in Rom klug genug und zog den Ordensstifter auch in anderen kirchlichen Fragen zu Rate; nebst der Bestätigung des Ordens wird er vertraulich noch andere wichtige Aufträge erhalten haben. Vielleicht wurde dabei auch der Tätigkeit Abälards nicht vergessen.

Mehrere deutsche Bischofsstühle waren damals erledigt, so in Magdeburg seit 19. Dezember 1125, in Würzburg (strittig seit 1122, der Bistumskandidat Gebhard am 4. März 1126 vom Papste verworfen), in Regensburg am 3. März und in Speyer am 16. März 1126.

Wie lange Norbert im März 1126 in Rom verweilte, läßt sich nicht genau bestimmen. Die Rückreise führte ihn nach Tirol und Schwaben, wo man deutliche Spuren seiner Tätigkeit durch nachfolgende Klosterstiftungen (Wilten,⁷ Roggenburg, Ursberg, Rot) findet. Am Osterfeste, den 11. April 1126 war er in Würzburg, wo er mit großen Ehren aufgenommen wurde und die Gründung des Stiftes Oberzell betrieb; in der Diözese Regensburg erhob sich indessen eine neue Abtei zu Windberg. Bei der Bischofswahl in Regensburg waren die Wähler nicht einig, und da machte sie jemand, „klüger als die übrigen“,⁸ auf den Benediktinerabt Kuno von Siegburg aufmerksam, der dann wirklich erwählt und von einer eigenen Deputation am 16. Mai 1126 nach Regensburg gebracht wurde. Es ist derselbe Kuno, der hier oben schon öfter als väterlicher Lehrer und Freund des hl. Norbert erwähnt wurde († 19. Mai 1132). Kurz darauf berief der Bischof den Chorherrn Gerhoh von Rottenbuch zu sich, der soeben (vielleicht mit Norbert) aus Rom zurückgekehrt war. Unter dem Bischof Kuno entwickelte sich das Stift Windberg zur ungeahnten Blüte. In Speyer wurde Siegfried II. zum Bischof erwählt (1126—1146).

Norbert reiste weiter nach Prémontré, und nach einem Aufenthalt von einigen Wochen ebenda, und nach einem innigen Abschied von seinen Ordensbrüdern, deren Vater und Stifter er lebenslänglich blieb, reiste er im Juni 1126 durch Lothringen nach Speyer, wohin auch die päpstlichen Legaten, Gerhard und Peter, von Rom gekommen sind, und wo die strittige Wahl für den wichtigen erzbischöflichen Stuhl von Magdeburg vor dem

⁷ In Wilten hatte schon längst ein Mönchs-, nachher Chorherrenstift bestanden. Auf Betreiben des Bischofs Reginbert O. S. B. von Brixen wurde es dem Prämonstratenserorden übergeben und dann am 30. April 1138 von Innozenz II. bestätigt. Reginbert selbst richtete 1138 das Benediktinerstift Georgenberg bei Schwaz ein.

⁸ So erzählt Rupert von Deutz im Kommentar zum hl. Matthäus; Mon. Germ. Scr. XII. 637. Kirchenlex. X, 910, sagt aber „Konrad, Abt von Siegburg, damals Lehrer in Paris“. Die Gründung von Windberg wird damit in das J. 1142 gesetzt.

König Lothar II. entschieden werden sollte. Hier in Speyer wurde Norbert, wahrscheinlich Ende Juni 1126, einstimmig zum Erzbischof von Magdeburg erwählt, vom Kardinal Gerhard bestätigt und vom König mit Regalien belehnt. Hiermit begann die letzte, einfluß- und inhaltsreichste Lebensperiode des Heiligen (1126—1134).

Als Erzbischof und Metropolit einer wichtigen Diözese, die knapp an die noch nicht ganz christianisierten Gebiete stieß, hatte Norbert wohl oft Gelegenheit, in seiner Fürsorge für die nordischen Missionen, aber auch in anderen kirchlichen Angelegenheiten so manchen Abt oder Mönch O. S. B. auf seinem Hofe in Magdeburg zu begrüßen. Dasselbe wird auch während seiner häufigen Besuche am kaiserlichen Hoflager und bei den Reichstagen der Fall gewesen sein.

Der hl. Otto, Bischof von Bamberg, kam auf seiner Missionsreise nach Pommern 1128 (am 4. Mai ?) mit seinen Begleitern Udalrich und Adalbert zum hl. Norbert nach Magdeburg, um mit ihm seine Pläne in Norddeutschland eingehend zu besprechen. Nach großen Erfolgen in Pommern kehrte er gegen Weihnachten 1128 nach Bamberg zurück. Der um alles Edle sehr besorgte Bischof wendete seine Aufmerksamkeit auch den Klöstern zu, und trachtete vor allem, nur den guten Ordensgeist einzuführen oder zu beleben. Er wurde dadurch zum Stifter, Mitgründer oder Reformator einer ganzen Reihe berühmter Klöster beiderlei Geschlechtes, die seinem Domstifte in Bamberg untertänig waren, größtenteils aber in fremden Diözesen lagen. Bezüglich des Ordens war der Bischof nicht ängstlich oder wählerisch, entschied sich bald für die älteren Orden des hl. Augustin und Benedikt, bald für die Cisterzienser und Prämonstratenser, doch war ihm eine gute Ordenszucht über alles.⁹

Dem Orden von Prémontré dachte er noch bei Lebzeiten des Stifters die Klöster Windberg (1126), Osterhofen (1128) und Veßra (1131), später dann Frauenrot (1135?) und Tüchelhausen (1138) zu.

Hier interessiert uns vor allem die althehrwürdige Stiftung zur hl. Margarete in Osterhofen bei Passau, eine uralte Benediktinerabtei, gegr. vom Bayernherzog Othilo († 765) für die Mönche von Reichenau im Bodensee, welche um 909 unterging und vom Kaiser Heinrich II. mit dem ganzen Inventar dem Domstifte Bamberg überwiesen wurde. Damals wurden dort weltliche Chorherren eingeführt, die das Stift fast ein Jahrhundert hindurch behaupteten, und wie die Klosterchronik erzählt, im Jahre 1128 auf Anraten des Erzbischofes Norbert vom hl. Otto

⁹ Die Reihe seiner Klöster findet man bei Innozenz II. in der Bestätigungs-urkunde für das Bamberger Domstift dd. 23. Jänner 1139. (Jaffé-Loew. 7945).

durch Prämonstratenser aus Ursberg ersetzt wurden. Innozenz II. bestätigte das neue Stift 1130—1139. Der erste Propst hieß Richwin (resign. 1140), sein Nachfolger wurde der berühmte Trutmar.

Das gute Beispiel des Bamberger Bischofs hat auch der hl. Norbert nachgeahmt, und daß er auf seinen eigenen Orden besonders schaute, wird ihm doch niemand verargen. Viele Klöster seiner Erzdiözese oder solche, die auch auswärts zu seinem Domstifte gehörten, zeigten einen großen Tiefstand und bedurften sehr einer gründlichen Reform.

Das Benediktinerstift St. Johannes Bapt. in Berge in der Vorstadt Magdeburgs und sein gestrenger Abt Arnold erfreuten sich wegen ihres guten Rufes einer besonderen Gunst Norberts, der dort sogar oft in der Mitte der Mönche verweilte. Aus dieser Abtei wurde 1128 das im Jahre 1120 für weltliche Chorherren gegründete, jedoch minder bewährte Stift Ammensleben auf Anraten Arnolds von Norbert reformiert und mit einer Benediktinerkolonie von Berge neu besetzt; auf der Synode von Magdeburg (1129) bestätigte Norbert uneigennützig das neue Stift und erwirkte ihm sogar die Bestätigung vom Hl. Stuhl. Norbert lenkte auch die Aufmerksamkeit des Königs Lothar II., der ihn sehr schätzte, auf die Abtei Berge, sodaß der König, als er später (1135) das Kloster Königslutter (Braunschweig, Diözese Halberstadt) gründete, die Benediktiner von Berge dahin berief.

Die Reichsabtei zu St. Maria und Cyprian in Nienburg (Mönchennienburg) O. S. B. an der Saale litt sehr durch Gewalttaten räuberischer Nachbarn. Der Sicherheit wegen schützte sie Norbert mit Hilfe der Magdeburger Bürgerschaft, bannte die Feinde und zerstörte ihre Feste Avelenburg, weihte die verunehrte Marienkirche in Nienburg aufs neue ein und erteilte 1130 dem Abte Adalbero, den er sehr liebte, die übliche Benediktion.¹⁰ Nach Adalbero erhielt 1133 die vakante Abtei Arnold, Abt von Berge, der beide Abteien zugleich innehatte; in Nienburg bestätigte Lothar II. sein Kloster Königslutter O. S. B.

Für sein Domstift Magdeburg erwarb Norbert das altertümliche St. Johannis-Kloster der Benediktinerinnen zu Alsleben in der Diözese Halberstadt, erneuerte es, kaufte die Stadt Alsleben mit Zubehör von der Markgräfin Irmengard und trat ihr dafür sein Schloß Schwarzfels am Harz ab, was auch Lothar II am 5. Februar 1131 zu Goslar genehmigte. Das alte, verfallene Kloster der Benediktiner zum hl. Johannes Bapt. und Servaz in Pöhlde am Harz, welches (gegr. ca. 946—950) zwar in der Mainzer Erzdiözese lag, jedoch seit 981 zum Magdeburger Domstift gehörte,

¹⁰ Adalbero war früher Prior von St. Blasien im Schwarzwalde, vielleicht ein geb. Magdeburger.

übergab er 1130 oder 1131 den Prämonstratensern, die er auch in Magdeburg selbst (1129) und in Gottesgnaden bei Kalbe (1131) einführte.

Wie die Abtei Berge, so war auch die Augustiner-Kanonie am Petersberge (Lauterberg, Mons serenus) bei Halle a. S., Norberts Liebling. Um 1132 entstand in Stade bei Hamburg eine neue Prämonstratenserpropstei zum heil. Georg, wobei auch der hl. Norbert ein Wort mitgeredet haben wird.¹¹

Das ganze Reformwerk, welches Norbert seit 1126 in seiner Erzdiözese Magdeburg so energisch betrieben hatte, und namentlich die Einführung der Prämonstratenser im Marienkloster zu Magdeburg (anfangs 1129),¹² brachte ihm viele Feindschaften hervor und führte endlich infolge geheimer Verhetzungen zum offenen Aufbruch (30. Juni 1129). Norbert, der seines eigenen Lebens nicht sicher war, fuhr geheim aus seinem Palaste zuerst in die Abtei Berge ab, wo er ziemlich ausführlich seine Angelegenheiten erledigte, und begab sich dann, da er seine Feste Giebichstein von den Feinden besetzt und verschlossen fand, in das nahe Kloster der Augustiner-Chorherren in Neuwerk bei Halle, wo er einige Tage blieb, bis ihm die gebannten Gegner volle Genugtuung leisteten. Mitte August 1129 kehrte er wie im Triumphzuge nach Magdeburg zurück, und seine Bestätigungs-urkunde für das schwergeprüfte Marienkloster O. Praem. in Magdeburg wurde am 29. Oktober 1129 im Stifte Berge ausgestellt.

Am 14. Februar 1130 brach in Rom wieder einmal ein unheilvolles päpstliches Schisma aus. Gegen Innozenz II. wurde dort nämlich Peter Leonis, Kardinalpriester Tit. S. Calixti, zum Gegenpapste gewählt und nannte sich Anaklet II. Er war einst Benediktiner in Clugny und wurde schon von Paschalis II. (vor 1116) zum Kardinaldiakon der hl. Kosmas und Damian, von Gelasius II. (vor 1121) zum Kardinalpriester kreiert. Norbert, dessen Einfluß in Deutschland beide Päpste wohl kannten und sich deshalb um seinen Anhang eifrig bewarben, erkundigte sich genau um die Vorgänge bei der Papstwahl und schloß sich endgültig dem rechtmäßigen Papste Innozenz II. an, an dessen Seite auch der hl. Bernhard und selbst der ehrw. Peter, Abt von Clugny, standen. Das Verhalten Norberts erregte einen großen Unwillen des Gegenpapstes, der ihm deshalb am 18. Mai 1130 ein eigenes Schreiben sandte, und ihn bis zur Oktav des hl. Martin (11.—18. November) vor seinen Stuhl zitierte. Als aber Norbert die Vor-

¹¹ In Stade bestand später (1142) auch eine Benediktinerabtei zur hl. Maria und St. Johannes Ev., gegründet auf Veranlassung der Vögte von Stade.

¹² In der ersten Hälfte des J. 1129 konsekrierte Norbert den gelehrten Anselm O. Praem. zum Bischof der schon lange unbesetzten Diözese Havelberg.

ladung unbeachtet ließ oder gar verweigerte, wurde er als ungehorsam und undankbar¹³ exkommuniziert und suspendiert, was allerdings ohne Wirkung blieb.

Am 14. März 1130 starb Berthold, Bischof von Hildesheim, ohne seinen Lieblingsgedanken, die Heiligsprechung seines Vorgängers und Bischofs Godehard O. S. B. (1022—1038) erlebt zu haben. Sein Nachfolger wurde Dompropst Bernhard, Graf von Rothenburg (1138—1154). Dieser kam zum König Lothar nach Goslar, wo der Hof seit Neujahr 1131 weilte, zum Reichstage, zu welchen sich u. a. auch Norbert, Erzbischof von Magdeburg, mit seinen Suffraganen Anselm von Havelberg und Udo von Naumburg, die Aebte Albero von Nienburg und Arnold von Berge etc. eingefunden haben. In Goslar erbat sich Norbert am 5. Februar 1131 durch Fürbitte der Königin Richenza von Lothar die Zustimmung zum Ankauf von Alsleben und erhielt die dortige verfallene Reichsabtei O. S. B. vom König zum Geschenke.

Am 22. März 1131 langte der König zum Reichstage in Lüttich an, wo er mit dem Papste Innozenz II. zusammenkam. Es waren 12 Kardinäle, 32 Erzbischöfe und Bischöfe und 53 Aebte anwesend; mit urkundlicher Sicherheit steht die Gegenwart des Erzbischofs Norbert von Magdeburg, des Havelberger Bischofs Anselm O. Praem., des Regensburger Bischofs Kuno O. S. B. und der deutschen Benediktineräbte Heinrich von Hersfeld, Volkmar von Korvei, Heinrich von Fulda, Albero von Nienburg und Thiemo von Lorsch fest. In der Schar der Aebte waren auch der hl. Bernhard von Clairvaux, Adinulf von Farfa, die Prälaten von Orval und Beuren, vielleicht auch mehrere Prälaten O. Praem. zu sehen. Es handelte sich vor allem um einen Romzug des Königs, die Kaiserkrönung und die Einsetzung des Papstes durch bewaffnete Macht.

In Lüttich bemühte sich wiederum der Hildesheimer Bischof Bernhard um die Kanonisation des hl. Godehard O. S. B., eine Angelegenheit, die auch den hl. Norbert sehr interessierte. Innozenz II., dem zwar die Sache gefiel, verschob dennoch die Kanonisation bis zum Herbste 1131 und zum Konzil in Reims, welches ihm dazu kompetenter erschien.

König Lothar reiste von Lüttich über das Kloster Stablo nach Trier (April 1131), Straßburg (7. und 24. Juni) und Mainz (Juli). In Mainz war es, daß Egbert, Bischof von Münster, der als Abgesandter des Königs in wichtigen Dingen verwendet wurde, und im August beim Hofe weilte, den Kölner Juden Juda aus dem Stamme Levi kennen lernte. Juda kam dann nach der Bi-

¹³ Anaklet II. hatte ja am 28. Juni 1124 als Legat mit Innozenz II., damals ebenfalls nur Legat, den Prämonstratenserorden bestätigt.

schofstadt Münster i. W., wo er volle 20 Wochen (bis Weihnachten 1131) verblieb. Während dieser Zeit kam nach Münster auch der bekannte Rupert v. Deutz, der mit Juda, auf dessen eigenes Ansuchen, eine Disputation hielt (*dialogus inter christianum et judaeum*; Migne, Patr. lat. 167). Ende 1132 ließ sich Juda unter dem Namen Hermann im Kölner Dome taufen, trat dann 1133, wohl mit Norberts Wissen, zu Kappenberg in den Prämonstratenserorden ein, wurde 1138 Priester und angeblich 1143 Propst des Stiftes Scheda in Westfalen; sein Name glänzt im *Hagiologium O. Praem.* (23. Dezember).

Am 26. Oktober 1131 langte der hl. Norbert in Begleitung des Hildesheimer Bischofs Bernhard zum Konzil in Reims an. So wie in Lüttich, setzte sich auch hier der Bischof von Hildesheim für die Kanonisation des hl. Godehard energisch ein und wurde darin, wie K. L. Hugo (*La vie de St. Norbert*, S. 415) behauptet, von Norbert, und zwar auf Wunsch des Königs Lothar, sowie auch von Milo O. Praem., Bischof von Théroouanne, unterstützt. Endlich stellte Innozenz II. am 29. Oktober 1131 der Hildesheimer Diözese eine Bulle aus, laut welcher Godehard heilig gesprochen wurde. Es wird erzählt, daß bei der feierlichen Erhebung der St. Godehard-Reliquien in Hildesheim (4. Mai 1132) auch der hl. Norbert anwesend war; das dortige Totenbuch nennt ihn „unser Bruder“. Die sächsischen Propsteien O. Praem. in Brandenburg und Grobe hatten St. Godehardskirchen, aber auch im Havelberger Domstift O. Praem. wurde dieser Heilige als besonderer Patron verehrt.

In Reims hat Norbert noch viele anderen Sachen, vielleicht auch die Umwandlung des Stiftes Pöhlde erledigt. In Auxerre (ca. 28. November bis 30. Dezember 1131) erhielt er von Innozenz II. eine feierliche Bestätigungsbulle für das Erzbistum Magdeburg, die den dortigen Erzbischöfen ihre Besitzungen und Privilegien, darunter das Kreuz und Pallium und das Metropolitanrecht über sechs Diözesen garantierte. Zu den Besitzungen wurden gezählt: die Abtei Berge, die Klöster St. Marien, St. Johann Ev., St. Nikolaus, Gottesgnaden, die Abtei Alsleben und die St. Marienpropstei in Halle in der Erzdiözese Magdeburg, das Kloster Engari in der Diözese Osnabrück, die Benediktinerinnenabtei Borghorst in der Diözese Münster etc.

Die Gunst des Papstes Innozenz II. gegen Norbert in Reims und nachher ist durch den Parteistandpunkt des letzteren erklärlich. Unter den „Schriften“ des hl. Norbert führt man auch einen Traktat an, der eine Apologie Innozenz' II. gegen Anaklet II. bildet und vielleicht für das Reimser Konzil bestimmt war.

In das Jahr 1131, möglicherweise in die Zeit desselben Konzils, fällt auch die Einführung des Prämonstratenserordens in die

Diözese Verdun. Dort bestand seit dem VII. Jahrhundert ein Chorherren-, dann Benediktinerstift zum hl. Paul,¹⁴ welches zuletzt sehr herabgekommen war. Albero de Chiny¹⁵ trug nun diese Abtei dem Erzstifte Prémontré an. Daß nicht nur der dortige Generalabt Hugo I., sondern auch Norbert als Ordensstifter selbst von der Sache wußte, steht fest und klar. Allein Peter, der ehrw. Abt von Cluny, widersetzte sich in seinem Schreiben an den Benediktinerkardinal Matthäus,¹⁶ Bischof von Albano, die Abtei St. Paul in Verdun für den Orden des hl. Benedikt reklamierend. In seiner Beschwerde berief er sich auf Gottfried, Bischof von Châlons (1131—1138). Es kam zu einer Untersuchung des Streitiges, zur Apologie des Bischofs Albero (Pisa, 1133), schließlich zur Bestätigung des Prämonstratenserstiftes vonseite des Bischofs (1135), des Königs (1136) und schließlich auch des Papstes (1136). Erster Abt von St. Paul O. Praem. wurde Roger, ein Schüler des hl. Norbert. Bischof Albero resignierte 1156, zog sich in das St. Paulsstift zurück, wo er im weißen Ordenshabit am 2. (3.) November 1158 starb.

Das Jahr 1132 brachte den Romzug des Königs Lothar II., dem sich (wahrscheinlich im August zu Würzburg) u. a. auch der hl. Norbert, Anselm, Bischof von Havelberg, Heinrich, Abt von Fulda, Albero, Abt von Nienburg, der Benediktinerabt von St. Michael in Lüneburg usw. anschlossen, über Augsburg, Tirol und am Gardasee vorbei nach Italien. Die Urkunde, die der König unweit Bologna am 16. Dezember 1132 den Benediktinern von St. Benedetto di Polirone ausgestellt hat, ist noch von Ekkehard anstatt des abwesenden Erzbischofes von Köln, kön. Erzkanzlers, rekognosziert. Das Weihnachtsfest wurde ebenfalls unweit Bologna, Ostern (26. März 1133) in Valentano, beziehungsweise San Flaviano gefeiert. In Valentano erschienen auch die Abgeordneten Anaklets II., gegen welchen jedoch Norbert beim König und Innozenz II. offen und äußerst energisch auftrat, so daß Innozenz II. Sieger blieb. In diesen Tagen wurde Norbert auch zum Erzkanzler des Reiches für Italien bestellt und kommt tatsächlich als Rekognoszent in mehreren Urkunden Lothars II. vor. Am 20. April erschien Lothar mit seinem Heere und Gefolge vor Rom, wohnte mit den Geistlichen im Kloster Santa

¹⁴ Dieses, wie auch oben St. Gilles, wurden von P. P. Lindner in der „Gallia Benedictina“ nicht erwähnt.

¹⁵ Er war früher Archidiakon der Verduner Kirche und wurde 1131 im Frühjahr beim Konzil in Lüttich zum Bischof von Verdun erwählt, vom König bestätigt und am 19. April vom Papste selbst in Paris geweiht. Ursio, Abt von St. Denis zu Reims, 1129 zum Bischof von Verdun erwählt, aber nicht geweiht, dankte 1131 beim Konzil in Lüttich ab.

¹⁶ Matthäus stammte aus der Erzdiözese Reims ab, wurde Kanonikus in Laon, nachher Benediktiner und Prior in Clugny, 1125 Kardinal in Rom, war öfter Legat in Frankreich und verkehrte viel mit dem hl. Bernhard.

Agnese, und feierte am 30. April von der Südseite seinen Einzug in die ewige Stadt auf den Aventin. Am 4. Juni 1133 folgte die Kaiserkrönung in Lateran. Während der Festtafel kam es zum heftigen Streit zwischen den Leuten des Erzbischofs von Magdeburg und denen des Abtes von Fulda¹⁷ um den Vorrang beim Sitzen, und mit Mühe wehrte man dem Blutvergießen. Der vom Kaiser erst vor kurzem neu ernannte Abt Berthou verteidigte sein Recht, und Lothar konnte nicht umhin, zugunsten Fuldas, trotz des Unwillens Norberts, zu entscheiden, der als Erzbischof ungern vor einem Abte zurücktrat. (Bernhardi, Lothar v. Supplinburg 477). Abt Berthou, den der Kaiser besonders wegen seiner Befähigung zu Verwaltungsgeschäften zum Abt ernannt hatte, erhielt am 5. Juni 1133 die kaiserliche Bestätigung seines Stiftes (ibidem S. 490), während Norbert schon tags zuvor, am Tage der Kaiserkrönung selbst, vom dankbaren Innozenz II. die Bestätigung seiner Metropolitanrechte (diesmal über 10 Suffraganbistümer) erlangte (ibidem S. 497). Auch sonst gab Innozenz II. dem hl. Norbert und seinem Orden viele Beweise seines verbindlichen Dankes und seiner kaiserlichen Huld.¹⁸

Auf dem Rückwege des Kaisers von Rom über Pisa und die Apenninen kommt Norbert zum erstenmale als Kanzler und Rekognoszent der kaiserlichen Bestätigungsurkunde dd. 1133 am Fluße Taro (nächst Parma, die wörtlich mit jener dd. 16. Dezember 1132 (s. o.) übereinstimmt und dem Abte Heinrich und Stifte San Benedetto di Polirone die Privilegien erneuert.

Am 23. August 1133 war der Kaiser bereits in Freising und stellte dem Abte Engelschalk und Stifte Benediktbeuern O. S. B. eine Urkunde aus, die jedoch schon vom Notar Ekkehard (anstatt des Mainzer Erzbischofs) rekognosziert ist. Norbert begleitete den Kaiser noch weiter, erscheint mit Anselm, Bischof von Havelberg, mit den Aebten Berthou von Fulda und Heinrich von Hersfeld u. a. unter den Zeugen am 23. Oktober 1133 in Mainz in der kais. Urkunde für das Benediktinerstift Mönchsminster bei Ingolstadt (Reichsabtei), am 8. November 1133 mit Anselm und den Aebten Ludwig von Reichenau und Berthold von Marbach wieder unter den Zeugen in Basel in der kais. Urkunde für das Augustiner-Chorherrenstift Interlaken (gegr. 1130).

Auf Wunsch des Kaisers wurde nun im November 1133 in Basel, wo 1132 Bischof Berthold gestorben war und der neugewählte Heinrich vom Papste abgelehnt wurde, der mitreisende

¹⁷ Heinrich, Abt von Fulda, war schon am 28. März 1133 auf dem Romzuge gestorben; an seiner Stelle wurde kurz vor der Krönung Berthou zum Abte ernannt.

¹⁸ Steinfeld und St. Paul in Verdun wurden von ihm 1136, Pöhlde 1138 bestätigt.

Abt **Albero** von Nienburg O. S. B.¹⁹ vom Klerus und Volk zum Bischof gewählt; er wurde 1136 ein großer Protektor der Abtei Bellelay O. Praem. in seiner Diözese.

Von Basel fuhr der Kaiser und sein Gefolge, darunter auch der neugewählte Bischof Albero, nach Köln, wo das Weihnachtsfest gefeiert wurde. Am 1. Jänner 1134 kommt Norbert noch als Zeuge in der Kaiserurkunde für das Benediktinerinnenkloster auf der Rheininsel **Rolandswerth** vor, welches 1122 vom Kölner Erzbischofe Friedrich gestiftet wurde.

Zur Fastenzeit des Jahres 1134 kehrte der hl. Norbert in seine Residenz zurück. Den Keim des Todes in sich tragend, besuchte er noch, wie die Chronik von Magdeburg sagt, bisweilen „den hl. Johannes Bapt.“, d. i. die geliebte Abtei **Berge**, wo er kleine Spaziergänge unternahm. Er starb am 6. Juni 1134 in seinem erzbischöflichen Palaste eines seligen Todes. An demselben Tage stellte Lothar II. auf dem Reichstage in Merseburg eine neue Urkunde für die Abtei Mönchsmünster aus und übergab dieses Kloster dem Domstifte von Bamberg.

Norbert war tot, allein sein Ruf und seine Werke lebten fort. Viele Schriftsteller aus jener Zeit, darunter auch Benediktiner, spendeten ihm ein ungeheucheltes Lob in ihren Werken, so Herimann von St. Martin in Tournay, Laurenz von Lüttich usw.

II. Die beiden Orden (seit 1120).

Seit 1128, da Hugo v. Fosse, bisher Stiftsprior in Prémontré, zum Abte ebenda erwählt wurde und als erster Generalabt nach der Weisung Norberts den ganzen Orden leitete, gab es bald fast unzählige Berührungspunkte zwischen den Orden des hl. Benedikt und Norbert, wie man es schon oben in mehreren Fällen noch bei Lebzeiten des Ordensstifters der Prämonstratenser sah.

Einige Monate nach dem Hinscheiden Norberts bestätigte sein Nachfolger, Erzbischof Konrad, die Prämonstratenserpropstei **Gottesnaden** bei Kalbe (dd. Kloster Neuwerk bei Halle, 4. März 1135), und neben den fünf Suffraganbischöfen (Naumburg, Merseburg, Havelberg, Meißen und Brandenburg) fungiert Arnold, Abt von Berge, als Zeuge.²⁰ Solche Zeugenschaften kommen

¹⁹ Die reichsunmittelbare Abtei Nienburg war direkt dem Kaiser untertan und wurde erst 1166 in Nürnberg von Friedrich I. den Erzbischöfen von Magdeburg abgetreten. Vom Vorgänger Alberos, Erenfried, erzählt man, daß er 1126 gegen den Willen Lothars erwählt wurde. Bei seiner Wahl zum Bischof von Basel wird Albero auch Abt von Prüm genannt. Die Bischofsweihe empfing er von seinem Metropolit in Besançon am 11. Feber 1134 und starb im Oktober 1137 auf dem zweiten Romzuge Lothars zu Arezzo in Italien.

²⁰ Konrad von Querfurt wurde schon vor Norbert nach dem Tode des Erzbischofes Rutger (Rokker, † 19. oder 20. Dezember 1125) zum Erzbischofe gewählt; er

natürlich in unzähligen Klosterurkunden beider Orden vor. Viel wichtiger war jedoch die Bestellung zum Konservator der Rechte und Güter einzelner Stifte, welche der Hl. Stuhl, namentlich im 13. und 14. Jahrhundert vorzunehmen pflegte und die beiden Orden absichtlich untereinander verwechselte.²¹ In vielen Fällen wird dieselbe Diözese berücksichtigt; dasselbe gilt von Kommissionen betreffs der Benefizien, Wahlen, Dispensen usw. verschiedenartigen Inhaltes. Alexander IV. bestellte den Abt von Corvey O. S. B. (Corbie, Diöz. Amiens) sogar zum Konservator der Freiheiten des ganzen O. Praem. (11. Juli 1256; „Quanto studiosius.“); desgleichen Bonifaz VIII. die Benediktineräbte von St. Medard in Soissons, S. Corneille in Compiègne und St. Walarich a. d. Somme zu Konservatoren seiner Bulle für den O. Praem. dd. 9. Juni 1300 (Freiheit von bestimmten Abgaben). Papst Klemens VI. O. S. B. verlieh in Avignon dem ganzen Prämonstratenserorden am 16. Juli 1342 gleich 7, innerhalb der folgenden Jahre 1343—1351 noch 4 andere Bullen; der hl. Urban V. O. S. B. stellte im Jahre 1367 eine, 1368 zwei solche Bullen (die letzteren waren Provisionsbullen für den Abteistuhl in Prémontré) aus. Am 1. Jänner 1411 war der Abt von Westminster O. S. B. als zweiter unter den päpstlichen Konservatoren Johannes' XXIII. genannt, welche die Exemption des Prämonstratenserordens (Alexander V. O. S. Fr. 1409, Juli 31 „Excitatio nostrae mentis arcanum“) zu verteidigen hatten, desgleichen bei der Erneuerung dieser Exemption (27. April 1413), bei der Erweiterung der erneuerten Bulle Klemens' V., dd. 8. Oktober 1309 „Quia vos religiosos vivere“ (27. April 1413), und bei der Verleihung eines neuen Privilegiums, betreffend die Regularpfarren O. Praem. (1413, 27. April, beziehungsweise 7. Juli). Sowohl Klemens VI., als auch Urban V. haben aber einzelnen Prämonstratenserklöstern noch viele andere Gnadenakte erwiesen, die in den päpstlichen Registern verzeichnet sind. Klemens VI. errichtete 1344 das Prämonstratenser-Bistum Leitomischl in Böhmen und setzte im Jahre 1351 den Umfang desselben fest, war Karl IV., seinem ehemaligen Schüler und einem großen Förderer der Klöster, auch dem Abte Peter von Strahow in Prag sehr gewogen, verlieh den Strahower Aebten das Pontifikalienrecht, bestätigte oder bestimmte die Besitzungen und Rechte zahlreicher Stifte (Tongerloo, Hilgental, Prémontré, Middelburg usw.) und gestattete am 18. Dezember 1348 den Prämonstratenserinnen in Altenberg

war noch jung und Subdiakon, wurde aber damals abgelehnt. Gegen die Wahl waren Arnold, Abt von Berge, und der Dompropst Friedrich. Norbert selbst wünschte auf seinem Sterbebette diesen Konrad zu seinem Nachfolger. (Chron. Gratiae Dei c. 7.)

²¹ Schon Milo I. O. Praem., Bischof von Thérouanne, wurde um 1138—1143 vom Papste Innozenz II. zum Konservator des Benediktinerstiftes St. Bertin (Diözese St. Omer) bestimmt. (Jaffé-Loew. 8312 a.)

a. d. Lahn den kirchlichen Kultus ihrer ersten sel. Meisterin („Aebtissin“) Gertrud, Tochter der hl. Elisabeth. Von diesem Papste gelang es bisher 178, von Urban V. 27 Urkunden zu sammeln, die direkt oder indirekt den Prämonstratenserorden betreffen. Und wieder war es ein Papst O. S. B., Gregor XVI., ein Kamaldulenser, der am 23. August 1839 der Krakauer Diözese den Kultus „ab immemorabili“ der zweiten Seligen O. Praem., Bronisława, einst Meisterin von Zwierzyniec, gestattete.

Unter Hugo I., Generalabt in Prémontré, entwickelte sich der Prämonstratenserorden in seinen Klöstern beiderlei Geschlechtes bald zur ungeahnten Blüte. Unter diesem Prälaten entstand die sehr geschätzte *Vita Norberti*, der Ordensritus wurde durch einen eigenen *Ordinarius* geregelt, und die von den Generalkapiteln in Prémontré gefaßten Ordenssatzungen wurden bald als „*Statuta O. Praem.*“ gesammelt. In mehreren Punkten erwiesen sich die schon erprobten Bräuche und Satzungen der Benediktiner und Cisterzienser auch für die Prämonstratenser vorbildlich. Nachdem aber bei diesen der ursprüngliche Eifer nach 100 Jahren stark nachgelassen hatte, setzte sich der gestrenge Reformpapst Gregor IX. (1227—1241) für eine allgemeine Reform ein und, wie er es sonst sehr oft zu tun pflegte, rief er die Hilfe des Cisterzienserordens, den er über alles liebte, an. Zu bemerken ist jedoch, daß derselbe Papst auch für die Hebung der verfallenen Ordenszucht ganzer Provinzen O. S. B. und der Grammontenser energisch eiferte.

Im übrigen lebten die Prämonstratenserklöster, die sich gleichzeitig mit den Cisterziensern rasch entwickelten, unter den Benediktiner- und Augustinerstiften ziemlich gut und im friedlichen, gegenseitigen Einvernehmen, und teilten ihre Schicksale in den verschiedenen Ländern Europas und auch im Orient mit.

Eine Besitzstörung auf dem Ordensgute zu Hannape führte zwar zu langjährigen Differenzen zwischen den Abteien Prémontré und Prüm, wurde aber schließlich gütlich beigelegt. Ähnliche Händel bestanden 1138 zwischen den Abteien St. Trond und Averbode, 1230 zwischen Deutz und Oelinghausen. Interessante Anhaltspunkte für die wechselseitigen Beziehungen der beiden hier behandelten Orden bieten ebenfalls die gedruckten Briefsammlungen des ehrw. Peter von Clugny, des hl. Bernhard, des Propstes Mag. Ulrich von Steinfeld, des Generalabtes Gervasius von Prémontré und der heil. Hildegard.²² Gervasius war 1208 noch als Abt von St. Just Wahlleiter in Cor-

²² Im Jahre 1147 weihte der Bischof Wigger von Brandenburg O. Praem. die Marienkirche in Eibingen (Bingen) ein, wo ein Frauenkloster O. S. B., St. Rupertusberg, berühmt durch die hl. Hildegard, gegründet wurde.

bie, Honorius III. bestellte ihn zum Visitor des Stiftes Sankt Amand O. S. B.

Auch der Unterricht der studierenden Jugend war es, der an mehreren Orten, z. B. in Prag am erzbisch. Seminar, in Brünn, Linz und Innsbruck, die Professoren aus beiden Orden zur gemeinsamen Lehrtätigkeit anspornte. In Bayern (18. Jahrh.), Böhmen und Ungarn (19. Jahrh.) teilten sich die Benediktiner und Prämonstratenser mit anderen Orden um den Mittelschulunterricht an vielen Lehranstalten des ganzen Landes. Die Benediktiner-Universität Salzburg hatte immer auch mehrere Norbertiner im Kataloge ihrer Hörer aufzuweisen.

Nicht minder brachten ferner wissenschaftliche Bestrebungen Mitglieder der beiden Orden in näheren Kontakt, wie es die Schriften der Brüder Pez, der gelehrten PP. Dom Martène, Karl Ludwig Hugo, Fuxhoffer-Czinár, Wolny, Dudik, Bérlière, Gasquet, Lindner u. a. beweisen. Ignaz Keiblinger, Theodor Mayer und Berthold Hoffer von Melk arbeiteten mit Geschick an der Geschichte des Stiftes Geras, beziehungsweise Pernegg, Dr. Adalbert Fuchs (Göttweig) an dem Nekrolog von Pernegg, P. Beda Schroll (St. Paul) publizierte 1886 die Geschichte des Stiftes Griffen, P. Leo Abstreiter O. S. B. 1916 die von Schäftlarn, P. Benedikt Braummüller (Metten) 1884 eine Studie über die Geschichte von Windberg und ein Büchlein über den Wallfahrtsort Sossau, der einst zum Stifte Windberg gehörte, R. Köpl O. Praem. die Geschichte von Kladrau (1863), P. Friedr. Endel (Altenburg 1891) eine Studie über Trogers Gemälde in Geras, Dom Ursmer Bérlière (Maredsous) ein Inventar des zu Nancy verwahrten literarischen Nachlasses des Ordenshistoriographen Karl Ludwig Hugo, Bischofs und Abtes in Etival, A. Žák (Geras) das „Oesterreichische Klosterbuch“ usf. Das Regnikolararchiv von Csorna in Niederrugarn fand nach der Aufhebung der Propstei (1787) zeitweise seine sichere Unterkunft in der Erzabtei Martinsberg, der gelehrte Chronist von Rot, Robert Stadelhofer, in der Abtei Admont eine gastliche Aufnahme († 1811). Monumental-Sammelwerke unter dem Titel „Bibliotheca“ oder „Annales“, eine reiche Fundgrube der Ordensgeschichte, tauchten auf, da ein Orden den anderen anspornte, und sie werden heute noch als wichtige Geschichtsquellen hochgeschätzt.

Auch die Kirchen- und Klosterbauten kamen namentlich im 18. Jahrhundert in den Stiften beider Orden im großen Stil zur Geltung; eine ganze Reihe von Baumeistern, Malern, Bildhauern, Schnitzern und anderen Künstlern entfaltete dort eine reiche Tätigkeit. Die Pflege der Musik und des Gesanges fand dort bald ihre Heimstätte, desgleichen die Anlage von reichhaltigen Bibliotheken und Kunstsammlungen, wobei wieder ein

Orden dem anderen als Vorbild diente, welches man zu übertreffen trachtete.

In mehreren Ländern saßen Prälaten beider Orden gemeinsam auf der Prälatenbank und waren auch politisch tätig. Dagegen traf sie in manchen Ländern, wie in Frankreich, Belgien, Polen und Ungarn, das verhängnisvolle System der Kommenden an, welches meistens zur Verarmung und Aufhebung führte, wenn nicht, wie an vielen Orten Ungarns, der bloße Titel verblieb. Der vielgenannte Kardinal Richelieu, der sich 1635—1642 als Abt von Prémontré behauptete und sich auch die Abteien Clugny und Citeaux zu verschaffen wußte, suchte sich sogar auf den Generalabt und Reformator (!) aller drei Orden hinauszuspielen.

Sowie die Blütezeit, der Verfall und Untergang der beiden Orden sich in den einzelnen Ländern fast die gleiche Stange hielten, so war es zeitweise auch mit dem Versuch einer Klosterreform. Zu derselben Zeit, als der hl. Petrus Fourier die Reform der Augustiner-Chorherren in Lothringen wagte, erhob sich durch Dom Didier die rührige, vom edlen Streben erfüllte Kongregation der Mauriner O. S. B., die es auf 158, und die lothringische Kongregation O. Praem., die es auf 34 Abteien und 7 Residenzen brachte,²³ die allerdings alle untergegangen sind. Und noch in der neueren Zeit (1848) ging von Seitenstetten der Impuls zu einer allgemeinen Klostersvisitation in Oesterreich-Ungarn aus, welche die Bildung von Kongregationen im Cisterzienser- und Prämonstratenser-, zuletzt (1889) auch im Benediktinerorden selbst zur Folge hatte. In Ungarn erlebten 1802/3 die Orden der Benediktiner, Cisterzienser und Prämonstratenser durch einen königlichen Gnadenakt gleichzeitig ihre Auferstehung.

Die Nähe und Nachbarschaft mancher Stifte brachte sogar ein viel innigeres Verhältnis gegenseitig unter ihnen hervor. Es gibt eine ganze Reihe von gedruckten Leichenreden oder Festpredigten, die ein Orden dem andern, oft sogar die Prälaten selbst, anlässlich großer Leichenfeiern, Jubiläen, Patrozinien, Primizen usf. hielten, dann eine Menge von gedruckten Festschriften, Disputationen und Traktaten, die ein Orden dem anderen anlässlich mancher Feste oder feierlicher Prüfungen widmete, selbst Dichter, Tonkünstler und Kupferstiche nicht ausgenommen.

In einer besonders innigen Form zeigte sich die Freundschaft des Stiftes Altenburg bei Horn gegen die beiden Nachbarstifte Geras und Pernegg im n.-öst. Waldviertel,²⁴ indem Altenburg mit beiden eine Konföderation (1360) schloß, die durch eigene, noch

²³ In Lothringen versuchte es mit der Reform zuerst Franz Lecoq, Abt von Jandures, der vom Benediktiner- zum Prämonstratenserorden übergetreten war, dann Daniel Picart und Dr. Servaz Lairuels O. Praem.

²⁴ cf. Studien Bd. 41, S. 118.

immer im Stiftsarchive vorhandene Pergamenturkunden festgesetzt wurde. Ueber fünfeinhalb Jahrhunderte dauert diese Konföderation zwischen Altenburg und Geras immerfort; dreimal im Jahr (am Feste des Ordensstifters, am Patroziniumsfeste und am Namenstag des Abtes) weilen der Prälat und auch andere Kapitularen des einen Stiftes in dem anderen auf Besuch, nehmen an allen großen freudigen und traurigen Anlässen teil und gehen auch wirtschaftlich Hand in Hand vor. Gegenseitige Aushilfe in der Seelsorge, Assistenz bei der äbtlichen Benediktion, Visitation und Wahlkommission finden sich öfter in den Stiftsannalen verzeichnet. Im 18. Jahrhundert fanden bald in Altenburg, bald in Geras, auch bei den PP. Piaristen in Horn öffentliche Disputationen statt, an welchen sich die Mitglieder aller drei Orden beteiligten; mehrere Traktate wurden im Schlosse Wildberg (seit 1767 im Besitze des Stiftes Altenburg) gedruckt, wo sich eine eigene Buchdruckerei befand.

Das Stift Seitenstetten und Geras leisteten sich ebenfalls zweimal Aushilfe in der Seelsorge. Unter Kaiser Josef II., als das System der Kommendeäbte in Aussicht genommen war, wurde 1786 für Geras der Melker Bibliothekar P. Gregor Mayer, dann P. Isidor Payerhuber (später Abt in Melk) als Abt ausersuchen, die jedoch beide dieses Amt ablehnten. Als dann später Geras in mißliche finanzielle Verhältnisse geriet, wurden die Melker Aebte Marian (1829—1837) und Wilhelm (1838—1850) mit der Temporalienverwaltung in Geras von der Regierung betraut, und Abt Marian deshalb 1835 mit dem Komturkreuz des Leopoldordens ausgezeichnet. Gleichzeitig studierten im Jahre 1829 bis 1852 die Kleriker von Geras in Melk die Theologie, und einer derselben, Jakob Schrötter, Profeßkleriker, am 5. Juni 1849 beim Baden in der Pielach ertrunken, fand in der Stiftsgruft zu Melk die letzte Ruhestätte.

Die geistlichen Konföderationen kommen aber auch sonst zwischen den Benediktiner- und Prämonstratenserstiften verschiedener Länder häufig vor. Solche besteht immer noch zwischen Kremsmünster und Schlägl; Geras ist nicht nur mit Altenburg, sondern auch mit dem Wiener Schottenstift und St. Peter in Salzburg konföderiert (cf. Studien 1898, S. 278 ff.) und tauscht ebenfalls mit dem Stifte Melk die Totenroteln aus.

Altenburg war einst nicht nur mit Geras und Pernegg, sondern auch mit Osterhofen, Griffen, Speinshart, Ursberg und Neustift bei Freising (cf. Burger, Gesch. von Altenburg, Wien 1862, S. 130 und „Studien“, Salzburg 1922, S. 115), Niederaltaich in Bayern mit Geras und Pernegg (seit 1602), St. Nicaise in Reims mit Heylisse (1261), St. Nikolaus in Furnes mit Dunes (1212), St. Michael in Antwerpen mit St. Bernhard a. d. Schelde (1281),

Ninove mit Afflighem (1181), Tongerlo mit Echternach (1175), St. Feuillien mit Lobbes, Floreffe mit Clairvaux, mit St. Laurenz in Lüttich und mit Siegburg (schon um 1148), Parc mit St. Laurenz, Laach, Hammont und Afflighem, Griffen mit Arnoldstein usf. konföderiert.

Den Rekord bildet jedoch das Erzstift Prémontré, welches, seinem Nekrologium gemäß, 57 Konfraternitäten, davon 25 mit verschiedenen Benediktinerklöstern abgeschlossen hatte. Zum 23. Jänner wird u. a. „commemoratio omnium defunctorum, ad Cluniacensem ecclesiam pertinentium“ erwähnt, und jedem Priester in Prémontré wird 1 Messe, den Klerikern werden 50 Psalmen, den Laienbrüdern 100 Pater noster für die Clugnisten auferlegt. Diese Konföderation zwischen Prémontré und Clugny wurde bereits am 10. Oktober 1141 unter den Aebten Hugo und Peter d. Ehrwürdigen abgeschlossen (Le Paige, Bibl. Praem. O. 322).

In Oberschwaben (heute Württemberg) lagen nächst Ravensburg zwei berühmte Stifte: die Abtei Weingarten O. S. B. und die Propstei, später Abtei Weißenau O. Praem.²⁵ Beide besaßen je eine kostbare Reliquie des hl. Blutes und wetteiferten in der Verehrung derselben, namentlich an eigenen volkstümlichen Festtagen („Blutritt“), die in Weingarten am 12. März, in Weißenau am 22. Juli stattfanden. — In Prag liegt am Hradschin imposant das „königliche“ Stift Strahow (Mons Sion) O. Praem., in dessen Kirche die Reliquien des hl. Norbert ruhen (seit 1627), und unweit dieses Stiftes befand sich im Burgrayon das älteste Kloster Böhmens, die fürstliche Benediktinerinnenabtei bei St. Georg (967—1782).²⁶ Die Aebtissinnen dieses Frauenklosters waren stets hochangesehen. Im Jahre 1151 tröstete Papst Eugen III. die Aebtissin Berta und die Nonnen wegen des Ablebens des auch von ihm sehr geschätzten Prämonstratenserbischofs Heinrich Zdik von Olmütz, ihres Wohltäters, der am 25. Juni 1150 selig gestorben und in der Stiftskirche von Strahow beigesetzt worden war. Die hochadelige Aebtissin Agnes (1200 bis 1228) von St. Georg war früher Zögling, wenn nicht Chorfrau im Stifte Doxan O. Praem., welches dem Stifte Strahow in geistlichen Dingen untertänig war. Wie die Geschichte des St. Georgsklosters erwähnt, wurden die Aebte von Strahow öfters vom Hl. Stuhle mit Kommissionen in diesem Frauenkloster betraut. — In Lothringen lebte im 17. Jahrhundert der Prämon-

²⁵ Weißenau hieß Augia minor im Gegensatz zu Mehrerau (Augia maior) und Reichenau (Augia dives) O. S. B., bezw. Cist. — Weingarten ist wieder besetzt.

²⁶ Das Klosterverzeichnis O. S. B. et Cist. (Salzburg 1917) gibt irrtümlich 973 bis 1785 an. Die Abtei wurde aus einem früheren Kollegiatstifte (c. 922) für die Benediktinerinnen gestiftet. (Žák, Oesterr. Klosterbuch, 278).

stratenserabt von Etival, Dr. Epifanius Louys († 1682), eine Zierde der reformierten, lothringischen Kongregation von der alten Strenge, der durch seine Satzungen die jetzt weitverzweigte Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Karl Borr. im Mutterhause zu Nancy (gegr. 1652) befestigte und auch den Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung als Ratgeber nahestand. Im Jahre 1621 reformierte Abt Drusius von Parc das Kloster der Zölestiner in Heverlé und blieb dann zeitlebens dessen Oberer († 1634). Die Reliquien des hl. Abtes Siard O. Praem. gelangten um 1594 heimlich aus dem friesischen Stifte Mariëngaard nach Deutschland, und zwar in das Frauenkloster St. Magdalena O. S. B. in Hildesheim, und von dort im Jahre 1617 nach Belgien zurück. (Tongerloo und Strépy.) Solche Berührungspunkte, die allerdings mehr lokaler Natur sind, könnten noch in größerer Zahl aus der Geschichte beider Orden angeführt werden.

Zuletzt darf aber in aller Kürze ein Punkt nicht unerwähnt bleiben, nämlich die geschichtliche Tatsache der Nachfolge, die an vielen Orten durch Zufall oder durch den Willen der Stifter und geistlichen Behörden stattgefunden hat.

Ein deutsches Stift, Knechtsteden O. Praem. (1130 bis 1802) in der Erzdiözese Köln, diente kurz (1891—1893) als Zufluchtsstätte der Beuroner Benediktiner, und ist seit 1895 ein Missionshaus der Väter vom hl. Geiste. Das Kloster Farnborough bei London war früher ein Priorat der französischen Prämonstratenserkongregation von Frigolet (seit 1887). Der Orden im Frauenkloster Rehna (im ehemaligen Bistum Ratzeburg), welches 1238 erwähnt wird, ist ungewiß, ob O. Praem. oder O. S. B.; es wurde jedoch 1555 als Frauenkloster O. S. B. aufgehoben. In Prag I. gründete der Strahower Abt Kaspar von Questenberg 1635 eine höhere Studienanstalt, „Collegium Norbertinum“ O. Praem. bei St. Niklas, einer alten Pfarrkirche am Altstädter Ring, die ihm vom Kaiser geschenkt wurde. Nachdem er aber schon 1637 die Anstalt zur ehemaligen Deutschordenskirche bei St. Benedikt verlegt hatte, bezogen die St. Niklaskirche die „slawischen“ Benediktiner von Emaus, die dort eine neue Abtei errichteten (aufgehoben 1785),²⁷ während Emaus an die Montserratenser überging.²⁸

²⁷ Die Abtei St. Nikolaus in Prag ist im Klosterverzeichnis O. S. B. und Cist. (Salzburg 1917) nicht als ein eigenes Stift hervorgehoben. Die Kirche war seit 1871 russisch, und ist seit 1919 ein Gotteshaus der czechoslowakischen Kirche.

²⁸ Zák, Oesterr. Klosterbuch, S. 54, 101—102, 105. — Dr. Ant. Schubert, Urkunden-Reg. aus den ehem. Archiven der von K. Joseph II. aufgehobenen Klöster Böhmens, (Innsbruck 1901), S. 78 weist ganz irrtümlich St. Nikolaus (anstatt Emaus) den Montserratensern an.

Im deutschen Reiche war es an mehreren Orten der Fall, daß ein Orden den anderen beerbte, wobei mitunter der Orden des hl. Benedikt direkt verdrängt wurde. Von Pöhlde in Sachsen, Steinfeld in der Eifel, Dünnwald, St. Paul in Verdun und Osterhofen bei Passau war bereits oben die Rede.

Zu Münsterdreis in der bayrischen Pfalz, wo einst 872—892 ein Frauenkloster O. S. B. bestanden haben soll, gründete 1145 Ludwig III. von Arnstein ein Prämonstratenser-Chorherrenstift zum hl. Saturnin, welches 1551 aufgehoben wurde.

Merkwürdige Wandlungen machte die alte, gefürstete Reichsabtei Lorsch O. S. B., Diözese Speyer, bei Bensheim an der Bergstraße in Hessen durch. Im Jahre 764 gegründet, war sie schließlich in der Disziplin so verfallen, daß sie 1232 von Gregor IX., dem gestrengen Reformpapst, dem Erzbischofe von Mainz übergeben wurde, der sie reformieren sollte. Zweimal kam sie an die Cisterzienser, die jedoch den widerspenstigen Benediktinermönchen wieder weichen mußten. Endlich wurde sie nach längeren Verhandlungen des Mainzer Erzbischofs, mit Verzicht auf die Fürstenwürde und die meisten Güter, den Prämonstratensern von Allerheiligen im Schwarzwalde übergeben und 1248 von Innozenz IV. neu bestätigt, der sich in den heftigsten Ausdrücken über die vormaligen Benediktiner ergeht, die Prämonstratenser aber wegen ihrer Verdienste um Landeskultur (Straßenbauten, Wasserleitungen etc.) mit Lob überschüttet. Somit wurde aus dem stolzen Reichsstifte eine schlichte Propstei O. Praem., die 1555 aufgehoben und vom Erzstifte Mainz eingezogen wurde. Später (1636) wird noch Joh. Bapt. von der Bossche (Silvius), O. Praem. von Parc, Propst von Lorsch genannt, behauptete jedoch nur den Titel und starb am 24. Dezember 1640 in Köln.

Auch das Kloster O. S. B. auf dem St. Jakobsberge bei Mainz, gegr. 1051, wurde 1164 (?) vom Mainzer Erzbischofe Christian († 1188) dem Prämonstratenserorden als Abtei (Filia von Prémontré) übergeben, was Alexander III. 1177 bestätigte. Im Jahre 1208 kehrte es zum Orden des hl. Benedikt zurück.²⁹ Das Nekrologium von Prémontré gedenkt zum 28. August des Erzbischofes Christian, zum 12. Juni des Abtes Fulbert, Restaurators des Klosters auf dem St. Jakobsberge. Auch ein Frauenkloster zu St. Georg zu Homberg in Hessen, in derselben Mainzer Erzdiözese, gegr. kurz vor 1269, wird dem Prämonstratenserorden zugeschrieben, bevor es im 13. Jahrhundert vom Stifte Hersfeld O. S. B. in Anspruch genommen wurde.³⁰

²⁹ „Klosterverzeichnis O. S. B. et Cist.“ (Salzburg 1917) macht davon auf S. 26 keine Erwähnung.

³⁰ Fehlt gänzlich im Klosterverzeichnis (1917).

Dem kaiserlichen Chorfrauenstifte O. S. Aug. bei St. Servaz in der Vorstadt von Quedlinburg, Diözese Halberstadt in Sachsen, welches schon 840 vom Halberstädter Bischof Haymo gegründet und reich beschenkt wurde, waren mehrere Klöster des Landes, und zwar verschiedener Orden untertänig. In diese Zahl gehörte auch die Propstei St. Wipert und Jakob O. Praem. in Quedlinburg, gegr. c. 1140 von der Aebtissin Beatrix (vor 1147), angeblich aus einer älteren Benediktinerabtei am Ufer der Bode, von welcher jedoch das Klosterverzeichnis (Salzburg 1917) gänzlich schweigt. Der erste Prämonstratenserpropst kommt hier 1147 urkundlich vor. Die Aufhebung der Propstei fällt in die Reformationszeit des 16. Jahrhunderts hinein.

Das Benediktinerkloster St. Martin in Zeplich in Cleve, Erzdiozese Köln, gegr. 1010, folgte 1145—1155 dem Prämonstratenserorden³¹ und wurde vor 1436 in ein Kollegiatstift umgewandelt. Die Benediktinerinnen in Hilwardshausen wurden 1142 auf Anregung des Königs Konrad III. durch die Prämonstratenser reformiert (Stumpf, Die Reichskanzler 3444).

Die Abtei St. Maria in Rommersdorf im Kreise Neuwied (Erzd. Trier), am rechten Rheinufer, gegr. 1118 als Benediktinerstift,³² war einige Zeit verlassen und wurde auf Wunsch des Erzbischofes Albero von Trier (1131—1142), angeblich 1135 den Prämonstratensern von Floreffe überlassen. Die Abtei Rommersdorf wurde 1803 aufgehoben.

Im Bistum Konstanz (jetzt Rottenburg) in Württemberg war das Reichsstift zu St. Peter und Paul in Ober-Marchthal a. d. Donau, Filiale von Rot, ursprünglich ein Stift O. S. B. (776 bis zirka 970),³³ von St. Gallen abhängig, wurde im Jahre 1171 als Propstei dem Prämonstratenserorden übergeben, 1436 zur Abtei erhoben und 1803 säkularisiert (jetzt Salesianerinnen). In der Schweiz befand sich seit dem 6. Jahrhundert ein Kloster der schwarzen Mönche in Chur oberhalb der Stadt, mit dem Titel St. Luzi,³⁴ welches 998 Filiale der Abtei Pfäfers O. S. B. war. Im Jahre 1140 vom Bischof Konrad I. von Biberegg in Chur als Propstei den Prämonstratensern von Roggenburg (Diöz. Augsburg) übergeben, seit 1459 Abtei, aufgehoben 1806, beherbergte sie 1807 die Redemptoristen und dient seit 1807 als Priesterseminar der Diözese Chur. Eine kleine Propstei O. S. B. in der Schweiz, Diözese Lausanne, wurde vom Hl. Stuhl der Prämonstratenserabtei Lac-de-Joux, derselben Diözese, inkorporiert.

³¹ Diese Nachricht fehlt im Klosterverzeichnisse (1917)

³² Fehlt ebenfalls gänzlich im Klosterverzeichnisse.

³³ Fehlt im Verzeichnisse (S. 1—50), weil hier nur Abteien angeführt sind.

³⁴ Fehlt ebenfalls im Klosterverzeichnisse.

Die noch bestehende Abtei Schäftlarn a. d. Isar in Bayern, Diözese Freising, war schon ursprünglich (seit 762) ein Stift O. S. B., im 10. Jahrhundert von den Ungarn zerstört, dann (11. Jahrhundert) ein Kollegiatstift, 1140—1803 Kanonie O. Praem. (Fil. von Ursberg), 1845—1865 Institut der Engl. Fräulein, seit 1866 von König Ludwig I. den Benediktinern zurückgegeben, Abtei seit 1910.³⁵

Nur bei dem Stifte Wilten O. Praem. in Innsbruck, Diöz. Brixen, gegr. um 1128 (oder schon 1126 ?) hüllt sich der frühere Eigentümer in ein tiefes Dunkel. Jedenfalls war dort ein sehr alter Klosterboden, und darum wird dort von einem alten Mönchs- (O. S. B. ?), dann Kollegiatstifte gesprochen, welches vom Diözesanbischof Reginbert O. S. B. (1138 Stifter von St. Georgenberg O. S. B.) reformiert wurde.

Eine ähnliche Wandlung vollzog sich auch in Schlesien in der Benediktinerabtei St. Vinzenz vor der Stadt Breslau,³⁶ gegr. 1139 von Peter Wlast (Dunin), welches um 1180 vom Breslauer Bischof Žyrosław den Prämonstratensern von Kalisz an der Prosna in Polen tauschweise übergeben wurde. Die Benediktiner von St. Vinzenz wurden nach Kalisz versetzt, machten aber noch längere Zeit hindurch, wie auch jene von Tyniec, verbliche Ansprüche auf ihre früheren Besitzungen. Die Abtei St. Vinzenz, 1415—1648 exempt, wurde im Jahre 1530 unter gleichem Titel in das leere Minoritenkloster am linken Oderufer in die Stadt Breslau verlegt, wo sie 1810 aufgehoben wurde (jetzt katholische Pfarrei und Oberlandesgericht).

In Böhmen, wo es vor der Ankunft der Prämonstratenser nur einige Klöster O. S. B. gab, war es an zwei Orten der Fall, daß die Benediktiner den Prämonstratensern weichen mußten, und zwar in Leitomischl (1098—1145 O. S. B.), wo der Herzog Wladislaw II. auf Antrieb des Bischofs Heinrich Zdik von Olmütz O. Praem. das Kloster den weißen Chorherren von Strahow, und in Selau (1139—1149 O. S. B.), wo der Prager Bischof Daniel die schwarzen Mönche vertrieb und das Kloster anfangs 1149 den weißen Chorherren von Steinfeld in der Eifel übergab. Leitomischl wurde 1344 von Karl IV. in ein Domstift O. Praem. umgewandelt, 1425 von den Hussiten zerstört und löste sich allmählig im 16. Jahrhundert auf. Ein neues Bistum wurde 1664 in Königgrätz errichtet. Dafür behauptet sich noch immer die Abtei in Selau (Želiv), die jetzt zur Königgrätzer Diözese gehört.

³⁵ Cf. Brunner's Benediktinerbuch (1880) S. 535, „Das Priorat Scheftlarn“ von P. Th. Mayer. Desgleichen selbständig P. Leo Abstreiter O. S. B., Geschichte der Abtei Schäftlarn (1916). P. Pirmin Lindner, Monast. Metrop. Salzburgensis.

³⁶ Fehlt ganz im Klosterverzeichnisse. Cf. Franz Görlich, Gesch. der Abtei St. Vinzenz (Breslau 1836).

In Mähren mußten die Benediktiner in Hradisch (1078 bis 1151), Vorstadt von Olmütz, auf Wunsch des Markgrafen Otto III. das Feld räumen, und es bildete sich dort bald (1151) eine große, blühende Abtei O. Praem., die unter Josef II. 1784 aufgehoben wurde (jetzt katholische Pfarrei und Garnisonsspital).³⁷

Viel seltener war die Nachfolge unserer beiden Orden in den Frauenklöstern. Außer Steinfeld i. d. Eifel gab es ein Beispiel noch in Lauffen a. Neckar, Diözese Würzburg, wo sich mit Anfang des 11. Jahrhunderts ein Frauenkloster O. S. B. befand, welches aber nach 1261 von den Dominikanerinnen und schließlich 1476 von den Prämonstratenserinnen aus dem Württemberger Doppelkloster Adelberg bezogen wurde. Es ging 1551 ein.

Das Klosterverzeichnis (Salzburg 1917) erwähnt auf S. 65 ein Frauenkloster Heiligenberg bei Ingenheim, gegründet 1095 für Benediktinerinnen?, im 13. Jahrhundert (ca. 1263, also nur vorübergehend?) Prämonstratenser-Chorfrauen; von diesen letzteren und von diesem Orte ist jedoch selbst im Prämonstratenserorden nichts bekannt. Das Frauenkloster Heiligenberg hörte 1535 auf und ist jetzt eine Ruine.

In Belgien war die jetzige Prämonstratenserabtei Grimbergen (nördlich von Brüssel, gegr. 1128), vorher etliche Jahre ein Augustiner-Chorherren- (seit 1110), dann Benediktinerstift, welches der Armut wegen aufgelassen werden mußte.

In Spanien wurde die alte Abtei St. Pelagius in Cerrato O. S. B., gegr. 934, im Bistum Palencia, im Auftrage des Königs Alfons VII. 1145 dem Prämonstratenserstifte N. D. de la Vid übergeben. Im Stifte Etival (Diöz. Toul), gegr. Mitte des 7. Jahrhundert, vermutet man zuerst Mönche (O. S. B. ?), bevor es ein Kollegiatstift weltlicher Chorherren wurde, welches der Aebtissin von Andlau O. S. B. untertänig war. Endlich (1146) wurde dieses Stift mit Genehmigung dieser Aebtissin den Prämonstratensern von Flabémont als Abtei übergeben. Aehnliche Wandlungen kamen auch in den Abteien Bucilly (Diöz. Laon) und Château-l'Abbaye (Diöz. Arras) vor.

In Pommern gründete Ratibor, Bruder des ersten christlichen Fürsten Wratislaw, gleich zwei Klöster, Stolpe a. d. Peene

³⁷ Mit Breslau-St. Vinzenz, Vorstberg (Fürstenberg in Xanten), Chur-St. Luzi, Obermarchthal, Prag-St. Nikolaus, Quedlinburg-St. Wipert, Rommersdorf und Steinfeld sei die Reihe der Klöster im Klosterverzeichnisse (1917) vermehrt! Ferner sei verwiesen auch auf Altenmünster O. S. B. in Mainz, welches auf Betreiben des Erzb. Siegfried III. freiwillig zum Cisterzienserorden überging (1242; cf. Böhmer-Will, Reg. d. Mainzer Erzb. II. 269 n. 416 u. 417). Bei Arnoldstein und Gleink wäre wohl der hl. Bischof Otto und das Bistum Bamberg zu erwähnen. Ein Frauenkloster Altzelle (Vallis S. Crucis O. S. B.) in der Diözese Meissen bestand 1249; in Köln, S. Maria in Capitolio, eine Frauenabtei O. S. B. 1253. Die Abtei Selau (nicht Seelau) wurde erst 1149 vom Prämonstratenserorden bezogen, und Gottschalk von Steinfeld wurde erster Abt der neuen Kolonie.

O. S. B. und Grobe, auch Uznam, Usedom genannt, später (1307) nach P u d g l o w e verlegt, O. Praem.; beide gingen in der Reformationszeit unter.

Die älteste Geschichte des nordspanischen Stiftes U r d a x in Navarra, einer Abtei O. Praem. seit Ende des 12. Jahrh., aufgehoben 1835, ist nicht genau bekannt; man weiß weder den Stifter, noch das Gründungsjahr, nimmt aber an, daß dort schon früher Benediktiner oder reg. Chorherren lebten (im Jahre 840). Wie in Prémontré, gab auch in A b b é c o u r t im Bistum Chartres der Orden des hl. Benedikt (Abtei Coulombe) willig seine Kapelle mit Grund zur Errichtung eines Prämonstratenserstiftes (1180). Desgleichen verzichteten das Chorherrenstift St. Leon in Toul und Beaulien-en-Argone O. S. B. 1140 auf ihre Rechte in J a n d u r e s (Diöz. Toul) zugunsten des neu zu gründenden Stiftes O. Praem.

In Italien übergab Innozenz III. beim Konzil von Lateran 1215 die Abtei St. Quiricus in T r o d o c o (Diöz. Rieti) O. S. B. dem Generalabte Gervasius von Prémontré für seinen Orden. Die Abtei St. Quiricus war ein exemptes Kloster. Honorius III. übergab dann 1226 das verwahrloste Mönchskloster St. Severus in Orvieto und Gregor IX. 1231 die Abtei St. Alexius (S. Alessio) auf dem Aventin in Rom³⁸ (beide waren Benediktinerstifte), dem Orden von Prémontré. Man sieht daraus, daß fast immer der ältere dem jüngeren weichen mußte.

Nicht unerwähnt sollen auch die vielen Konzilien, Synoden und Kirchenfeste bleiben, wo sich oft die Prälaten beider Orden begegneten und persönlich kennen lernten, was für beide Teile vorteilhaft war. In manchen Gegenden (Württemberg, Bayern, Niederösterreich, Frankreich usw.) waren es wiederum die dicht nebeneinander liegenden, inkorporierten Pfarreien, in welchen Seelsorger aus verschiedenen Stiften beider Orden wirkten und miteinander in Frieden, Eintracht und Freundschaft lebten. Auch die theologischen oder philosophischen Studien, z. B. in Innsbruck, Rom, Löwen, Prag, Wien, Pest u. a. bringen heute noch zumeist junge Mitglieder beider Orden in gegenseitigen Kontakt.

Dieser Friede, diese Eintracht und Freundschaft mögen nun auch ungetrübt fort dauern zwischen den beiden Orden in allen künftigen Zeiten!

³⁸ Vergl. meine kurze Ausführung in der Rivista storica Benedettina, 14. Jahrg. (Rom 1923) L'Ordine Premonstratense in Italia p. 60–65.